

Riegger, Johannes, Wie ist zu leben? Ein Argumentationstraining, EU, 28(2017), Heft 2, 29-38

Material 1

Gedankenexperiment „Avatar“

Was ist ein Avatar?

Ein Avatar ist eine künstliche Person oder eine Grafikfigur, die einem Internetbenutzer in der virtuellen Welt zugeordnet wird, beispielsweise in einem Computerspiel. [...] Avatare haben die Form eines Bildes, Icons oder einer 3D-Figur und zeigen Menschen, Tiere oder Fantasiewesen. [...] Sie kann von den Benutzern eines Forums hochgeladen oder aus einer Liste ausgewählt werden und dient als optische Identifikationsfigur. [...] Ein Avatar ist jedoch häufig mehr als ein statisches Bild. Basierend auf 3D-Echtzeit-Engines lassen sich Interaktionen grafisch darstellen. Neben einfachen Spielabläufen, bei denen der Benutzer die künstliche Figur durch Welten führt (z.B. World of Warcraft, Second Life), sind vor allem Lösungen in der audiovisuellen Kommunikation gefragt. Avatar-Video-Chats, Video-Services und virtuelle Stellvertreter sind Entwicklungsthemen. Unterschiedliche Avatarportale, bei denen Nutzer ihre individuellen Persönlichkeiten gestalten und unterschiedlich nutzen können, bieten ein breites Spektrum von Lösungen und Diensten an.

Quelle: Wikipedia: Avatar (Internet), zuletzt aufgerufen am 05.03.2017 unter:
[https://de.wikipedia.org/wiki/Avatar_\(Internet\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Avatar_(Internet)).

Gedankenexperiment: Deine Schule als virtuelle Welt

Stell dir vor, für deine gesamte Schule wird eine virtuelle 3-D-Realität erschaffen, auf die du wie bei einem Online-Spiel via Internet Zugang hast. Es gibt das Schulgebäude, die Flure und Klassenzimmer, den Schulhof und die Sporthalle. Außerdem werden fast alle realen Schulpersonen als Avatare in der virtuellen Schule leben. Alle Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte sind Teil der virtuellen Welt. Sie soll dazu dienen, dass Schülerinnen und Schüler miteinander kommunizieren und spielen können. Der Vorteil ist, dass auch Menschen in Kontakt kommen können, die in der realen Welt keine Berührungspunkte miteinander haben. Denn die Klassenzugehörigkeit ist aufgehoben. Außerdem wird es in der virtuellen Welt eine Plattform fürs Lernen geben, bei der sich die Schülerinnen und Schüler die Lerninhalte selbst aussuchen können. Notwendig für die Teilnahme ist, dass du dir einen Avatar erfindest. Je ausführlicher desto besser. Dieser kann, muss aber keine Ähnlichkeiten mit dir als reale Person haben. Tiere und Fantasiewesen sind allerdings nicht erlaubt.

Aufgabe

1. Erfinde und kreierte deinen Avatar, mit dem du dich in der virtuellen Welt deiner Schule zeigst und bewegst.
 - Bestimme sein Äußeres: Aussehen, Alter, Geschlecht, Kleidungsstil, etc. Gib ihm einen Namen.
 - Definiere seine Fähigkeiten. Was kann er besonders gut und was nicht? Was sind seine Hobbies?
 - Bestimme seine Charaktereigenschaften. Wie ist seine Persönlichkeit? Was sind seine Interessen, Wünsche, Träume?
2. Erkläre, wie dein Avatar leben muss, damit es für ihn ein gutes Leben ist.
 - Welche äußeren Bedingungen müssen erfüllt sein?
 - Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, die den Avatar selbst betreffen, seine Persönlichkeit?

Material 4

Argumentationstraining: Stellungnahme und Schärfung der eigenen Position

Aufgabe

1. Diskutiert in eurer Gruppe die Gegenargumente. Notiert, was für und was gegen sie spricht.
2. Inwiefern ändert sich dein Ausgangsargument? Präzisiere es mit Hilfe der neu gewonnenen Erkenntnisse.

Beispiel Freunde und Familie

Brauchst du Freunde und Familie für ein gutes Leben?

JA: Denn sie sorgen sich um mich und sind immer für mich da.

Aber: Kannst du gut leben, wenn du abhängig von der Freundschaft anderer bist?

Aber: Ist das Gute, was deine Familie für dein Leben will, immer auch das, was du selbst für dein Leben willst?

JA: Denn mit ihnen kann ich Spaß haben.

Aber: Genügst du dir selbst nicht, sodass du andere zur Unterhaltung brauchst?

Aber: Ist es nicht manchmal wohltuend, allein bestimmen zu können, was du tun möchtest?

Beispiel Unterkunft

Brauchst du ein Haus / eine Wohnung für ein gutes Leben?

JA: Denn das Haus / die Wohnung gibt mir Schutz und Sicherheit.

Aber: Kann ein Obdachlosen kein gutes Leben führen?

Aber: Reicht auch ein Stall für ein gutes Leben?

JA: Denn im Haus / in der Wohnung kann ich so sein wie ich bin.

Aber: Bist du nur du selbst durch Besitz?

Aber: Reicht zum Schlafen nicht auch ein Hotel?

Beispiel Liebe

Brauchst du Liebe für ein gutes Leben?

JA: Denn mein Leben ist dann gut, wenn ich liebe und geliebt werde.

Aber: Kannst nicht auch ein gutes Leben als Single führen?

Aber: Musst du dich nicht zuerst selbst lieben, bevor du andere liebst?

Aber: Was ist, wenn die Liebe aufhört?

Material 5

Gedankenexperiment „Sinn durch Shoppen“

Das Leben von Katrin

Katrin ist 18 Jahre alt, hat keine Geschwister und lebt mit ihren Eltern in einem Haus am Stadtrand mit großem Garten. Beide Eltern verdienen sehr gut. In der Schule sind ihre Leistungen in Ordnung, aber die Schule ist ihr egal. Ihr einziges Interesse gilt den neusten Mode- und Schminktrends. Bei youtube hat sie mehrere Kanäle dazu abonniert. Hobbies hat sie keine. Am liebsten geht sie shoppen. Allerdings nicht nur ein, zwei Mal im Monat, sondern jeden Dienstag-, Freitag- und Samstagnachmittag. Wenn sie etwas sieht, was ihr gefällt, kauft sie es sofort. Sie kann nicht anders. Sie definiert sich über die Dinge, die sie besitzt. Deswegen braucht sie immer etwas Neues. Sie trägt Taschen und Schuhe als Statussymbole. Oft genug sortiert Katrin sie nach einmaligem Gebrauch wieder aus. Alles muss immer perfekt aussehen und neu sein. Wenn andere etwas Schönes tragen, will sie es auch haben. Kommt es manchmal vor, dass sie beim Shoppen nichts gefunden hat, ist sie zwei Tage lang abwechselnd wütend oder deprimiert. Dann muss sie online kaufen, sonst geht nichts mehr. Ihre Lebensfreude ist abhängig von materiellen Dingen, die man kaufen kann. Klar, dass sie zur Volljährigkeit ein Auto wollte. Ihre Eltern haben ihr einen Golf Cabriolet gekauft. Mittelweile hat sie keine Freunde mehr in der Schule, sondern tauscht sich in Online-Foren mit Gleichgesinnten über die neusten Produkte aus. Sie versteht nicht, warum ihre Klassenkameraden zur Grillstelle mit dem Fahrrad fahren und dort zusammen den Abend verbringen. Glück ist für sie der Moment, in dem sie mit einer Einkaufstüte aus der Shopping Mall geht. Da braucht sie niemanden und nichts anderes. Diesen Moment besorgt sie sich immer wieder. Jede Woche neu. Es wird ihr nicht langweilig, aber eine bleibende Erfüllung entsteht nicht. Ihr Sinn liegt im Kaufen selbst.

Aufgabe

1. Charakterisiere die Lebensweise von Katrin.
2. Schreibe ihr einen Brief, in dem du ihr deine Auffassung eines guten Lebens darlegst. Du könntest folgendermaßen beginnen: „Liebe Katrin, bist du dir sicher, dass du auf diese Weise ein gutes Leben führst? Ein gutes Leben ist für mich ...“

Material 6

Brief einer Schülerin zur Begründung des eigenen guten Lebens

Liebe Katrin,

bist du dir sicher, dass du auf diese Weise ein gutes Leben führst? Ein gutes Leben ist für mich doch eher, wenn ich Freunde habe. Denn Freunde können einem sehr viel geben. Sie geben dir Geborgenheit und Zusammenhalt, aber mit ihnen kann man auch Spaß haben. Wenn man in ihrer Nähe ist, fühlt man sich wohl. Sie motivieren einen jeden Tag von neuem. Von ihnen bekommt man auch die Anerkennung, die einem ein gewisses Selbstwertgefühl gibt, wobei die Freunde aber auch darauf achten, dass es nicht zu viel Selbstwertgefühl ist, dass es an Egoismus grenzt.

Dadurch, dass man mit Freunden zusammen ist, lernt man andere Menschen, andere Gewohnheit und Sonstiges zu tolerieren. In der Gegenwart seiner Freunde kann man außerdem Gefühle zeigen, was auch sehr wichtig ist. Man spürt Wärme, lernt zu lieben und sammelt jede Menge schöne, aber auch traurige Erfahrungen zusammen. Ob man dies alles mit Freunden, oder aber der Familie erlebt, hängt von der Persönlichkeit, aber auch von den Bedürfnissen ab. Doch bevor man das kann, muss man sich erst selbst akzeptieren und mit sich im Reinen sein.

Ein anderer wichtiger Punkt für ein gutes Leben sind die Grundrechte, wie wir sie in Deutschland haben. Die Freiheit, das Recht auf freie Meinungsäußerung, Sicherheit und Privatsphäre.

Außerdem ist ein Ort, an dem man sich wohlfühlt, gut, aber man braucht hierfür kein Haus. Das zeigen Obdachlose, die auch ein sehr schönes Leben führen können. Wenn sie nämlich ihr Leben selbst gewählt haben und Freunde haben, dann sind sie zufrieden und dankbar für das, was sie haben. Sie sind nicht abhängig von materiellen Gütern und leben im Moment, sozusagen im Hier und Jetzt.

Auch Geld ist nicht unbedingt für ein gutes Leben nötig. Wenn man sich etwas kauft, dann hat man nur ein kleines Glücksgefühl, während Freunde, die man nicht kaufen kann, einem ein immer wieder wahrendes Glücksgefühl vermitteln können.

Außerdem können auch arme Menschen ein gutes Leben führen. Sie werden von Freunden und dem Staat unterstützt, schätzen vieles und leben den Moment.

Dazu kommt, dass jeder, ob arm oder etwas wohlhabender, lernen kann, sich mit dem zu begnügen, was er hat. Es kommt auf die Einstellung an. Wenn man sich mit dem abfindet, was man hat, dann ist man zufriedener damit und freut sich, wenn man etwas dazu bekommt. Dadurch ist man besser gelaunt, fröhlicher und glücklicher, was wiederum dazu führt, dass man den Eindruck hat, dass man sein Leben gut unter Kontrolle hat. Somit ist Geld eher weniger wichtig für ein gutes Leben. Man muss nicht ständig, wie die Anderen zum Beispiel in den Urlaub fahren, um auch dort seine Ferien zu verbringen. Man muss z.B. Babys nicht mit luxuriösen Kleidungsstücken kleiden, um Aufmerksamkeit oder Anerkennung von seinen Freunden zu bekommen. Die bekommt man auch so, einfach weil es Freunde sind. Menschen, die dein Bestes wollen.

Man muss sich auch nicht immer die neueste, modischste und angesagteste Handtasche kaufen, um sich zu beweisen, was man wert ist, oder um einen kleinen Glücksmoment zu erleben. Man kann sich auch einfach mit Freunden treffen, sich mit ihnen unterhalten und sie Teil an seinem Leben haben lassen.

Sie werden all diese Glücksgefühle geben, die man mit Geld nicht kaufen kann. Und nicht nur das, Freunde können auch noch viel mehr, wenn man sie nur lässt.

Ich hoffe, dieser Brief hilft dir, dich zu sammeln und zu entscheiden, was du für ein gutes Leben brauchst.

Liebe Grüße Amélie R. (Klasse 9)

Material 7

Beziehung zur Welt und das gute Leben

Beispiel 1: Peter (16 Jahre)

7 Uhr. Peter sitzt am Frühstückstisch zusammen mit seinem kleinen Bruder und seinen Eltern. Sie freuen sich, Peter zu sehen, ihm geht es genauso. Er ist trotz mancher Streitereien froh, dass er diese Familie hat. Er kann sich auf sie verlassen. Er fühlt sich geborgen und anerkannt. Zwar will er im Sommer nicht mehr mit ihnen in Urlaub fahren, aber er weiß, dass er es jederzeit wieder könnte.

8 Uhr. Auf dem Weg in die Schule strahlt die Sonne. Peter genießt es, bei dem schönen Wetter Fahrrad zu fahren. Er freut sich auf seine Freunde und auch wenn er es nicht so laut sagt, aber das Lernen macht ihm Spaß. Er ist gerne in der Schule. Der Tag kann losgehen.

17 Uhr. Beim Handball in der Turnhalle ist Peter mit vollem Einsatz dabei. Es macht ihm Spaß sich zu bewegen, sich zu messen. Er will alles aus sich herausholen und sein Bestes geben. Auch mit seinen Mitspielern versteht er sich gut. Er fühlt sich mit ihnen als ein Team, das auch außerhalb der Halle gemeinsame Aktivitäten unternimmt. Nach dem Training ist er fertig, aber es fühlt sich gut an.

Beispiel 2: Adrian (16 Jahre)

7 Uhr. Adrian sitzt am Frühstückstisch zusammen mit seinem kleinen Bruder und seinen Eltern. Seine schlechte Laune ist ihm anzusehen. Am liebsten würde er sofort ausziehen und nie wieder etwas mit ihnen zu tun haben. Er fühlt sich von ihnen nicht anerkannt. Er provoziert und streitet sich permanent mit ihnen. Nichts verbindet ihn mit seiner Familie. Er hasst das gemeinsame Frühstück und erlebt es als Zwang.

8 Uhr. Auf dem Weg in die Schule strahlt die Sonne. Adrian hasst es, geblendet zu werden, und auf dem Fahrrad zu schwitzen noch viel mehr. Missmutig denkt er an die Schule. Er kann seine Lehrer nicht leiden, das Lernen ist anstrengend und seine Klassenkameraden nerven ihn. Immer muss er die gleichen Gesichter ertragen. Die meiste Zeit verbringt er alleine.

17 Uhr. Beim Fußball in der Turnhalle fragt er sich zum wiederholten Mal, was er da eigentlich tut. Früher hat es ihm noch Spaß gemacht, sich auszupeinern. Heute ist es nur noch ermüdend. Er findet, dass er nichts mit seinen Mitspielern gemeinsam hat. Er ist froh, wenn es vorbei ist.

[Text verfasst von: Johannes Riegger; nach einer Idee von Hartmut Rosa: Hartmut Rosa: Was ist das gute Leben?, in: Die Zeit, Nr. 25/2013, abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2013/25/philosophie-gutes-leben/komplettansicht>]

Aufgabe

1. Benenne Unterschiede zwischen Peter und Adrian.
2. Charakterisiere die Einstellung oder die Haltung, die hinter dem Verhalten der beiden steht.
3. Erkläre, was wir aus den beiden Beispielen über das gute Leben lernen können.
4. Prüfe, was diese Haltung für dein eigenes gutes Leben bedeutet.